

# Traditions PFLEGE

## Interview der Universitätszeitung mit dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Walfried Weikert und Prof. Dr. Gottfried Handel, Leiter der Arbeitsgruppe Universitätsgeschichte, anlässlich der Eröffnung des Traditionskabinetts der KMU am 8. Mai 1978.



**UZ:** Erst vor wenigen Tagen – am 27. April – hat das Sekretariat der SED-Kreisleitung einen Beschluss zum Traditionskabinett gefällt. Worin besteht sein Wesen?

**W. Weikert:** Zunächst wird allein aus der Tatsache, daß dazu ein Beschluss gefällt wurde, deutlich, welche Aufmerksamkeit unser Sekretariat der Traditionspflege an der KMU beizumessen. Bei der Einrichtung unseres Kabinetts ließen wir uns von den Beschlüssen des VIII. und IX. Parteitagess leiten. Den letzten Anstoß, um diese schon vor längerer Zeit gestülpte Idee zu materialisieren, gab uns der Beschluss des Sekretariats des ZK vom 1. Juni 1977, nämlich die „Richtlinien zur Erziehung und Propagierung der Betriebsgeschichte“. Dort wird direkt zur Bildung von Traditionskabinetten aufgefordert. Wir lassen uns deshalb davon leiten, daß das Traditionskabinett der KMU im Dienst unseres Bestrebens um die Erfüllung der hohen Ziele des IX. Parteitages steht und damit im Dienste jeder anspruchsvollen Aufgabe, wie sie in der KMU-Verpflichtung im Wettbewerb zum 30. Jahrestag fixiert wurden. Mit anderen Worten: Um der Gegenwart und der Zukunft willen eignen wir uns die progressiven Traditionen und alles wertvolle Erbe der Vergangenheit an und nutzen es für das Heute und Morgen.

**UZ:** Welche Erfahrungen gibt es beim Aufbau solcher Traditionskabinetts?

**G. Handel:** Im DDR-Hochschulwesen ist unser Kabinett das erste, also ein Novum. Aber unsere kleine Arbeitsgruppe, die von Sekretariat und Rektor am 12. Januar eingesetzt worden war, konnte sich auf Erfahrungen in der Stadt Leipzig stützen, so des VEB GISAG, des Kiroswerkes, des VEB Bodenbearbeitungsgerätes, und des Fernmeldebetriebes, aber auch der FDJ-Stadtleitung, die ein beispielhaftes Traditionskabinett eingerichtet hat.

**UZ:** Wie ist die Errichtung des Kabinetts, das ja im Erdgeschoß des Neuen Hörsaaltraktes seinen festen Platz haben wird, einzurichten?

**W. Weikert:** Es ist in zweierlei Hinsicht ein Anfang gemacht. Zunächst einmal ein Anfang, der unserer Universität, die seit nunmehr einem Vierteljahrhundert Marxens Namen trägt, würdig ist. Zum anderen geht unser Kabinett näher auf ein Kapitel der Universitätsgeschichte ein, in dem die tiefgreifendsten Umgestaltungen erfolgt sind – die Zeit nach 1945. Die besondere Wertschätzung dieser vergangenen Jahrzehnte verknüpfen wir mit der Pflege und Weiterführung von allem Fortschrittlichen, Humanistischen und Revolutionären aus der Zeit vor 1945.

**G. Handel:** Das soll ja schon im Eingangsbereich des Kabinetts sichtbar gemacht werden und durch einen kleinen Fernsehfilm zur Geschichte unserer Alma mater Lipsiensis bis 1945, der am 8. Mai uraufgeführt werden soll. Zur Einordnung gehört auch, daß das Traditionskabinett in

seiner derzeitigen Grundstruktur bis 1964 bestehen soll. Wir sehen in ihm einen Vorläufer für ein Universitätsmuseum, das die gesamte Geschichte umfassen soll und für die 575-Jahrfeier vorbereitet wird.

**UZ:** Welche Aufgaben hat das Kabinett?

**W. Weikert:** Seine Hauptaufgabe besteht darin, im Sinne der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED die politisch-ideologische Arbeit zu stimulieren, das heißt auch geschaulicher zu gestalten. Die Erziehung zum sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus liegt uns dabei sehr am Herzen. Auf dem Weg zum Republikjubiläum erwarten wir durch unser Kabinett neue Initiativen und Denkanstöße im Hinblick auf die Vertiefung des Geschichtsbewusstseins und die Aneignung der Geschichte der SED. Allein die Resonanz der Universitätsangehörigen auf den Appell des Rektors vom 17. Februar, ihre vielen Hinweise und Ideen zur Gestaltung des

Kabinetts, waren beeindruckend und zeugen vom Interesse für die Geschichte der eigenen Arbeitsstätte. Hieran sollten Partei- und staatliche Leitungen der Sektionen, Institute, und anderen Bereiche zum Beispiel bei der Erforschung der Geschichte der eigenen Einrichtungen unbedingt anknüpfen. Selbstverständlich betrifft das auch unsere Massenorganisationen.

**G. Handel:** In diesem Sinne soll das Kabinett, das durchaus nicht lückenlos ist – jahrzehntelange Versäumnisse sind ja nicht von heute auf morgen zu tilgen –, das gewissenhaftere Sammeln von Sachzeugnissen und den verantwortungsbewußten Umgang mit Zeitdokumenten befördern.

**UZ:** Welche Nutzungsmöglichkeiten gibt es?

**G. Handel:** Neben den Besichtigungsmöglichkeiten, Jeweils Montag und Donnerstag zwischen 13 und 16 Uhr, können im Kabinett außerhalb dieser Zeit vorbestellte Rundgänge und auch kleine Veranstaltungen durchgeführt werden. Für die künftigen Öffnungszeiten während der 1. Studienwoche, der Karl-Marx-Universität und den FDJ-Studententagen werden Sonderregelungen ins Auge gefaßt.

**W. Weikert:** Unter Führung der Kreisparteiorganisation werden sich die staatlichen Leitungen und die der Massenorganisationen dafür einsetzen, im Kabinett ein Mittel für die Lösung der vor uns stehenden Aufgaben zu sehen. Für die Arbeiter, wie für alle Leipziger Bürger, für die Gäste aus dem In- und Ausland dürfte das Kabinett einen interessanten anschaulichen Einblick in die jüngste Entwicklung unserer Universität vermitteln und machbar machen, was dank des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Intelligenz erreicht worden ist.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, allen am Zustandekommen dieses anspruchsvollen Projekts Beteiligten den herzlichsten Dank des Sekretariats der SED-Kreisleitung auszusprechen. Vor allem die Genossen des Sekretariats der Bezirksleitung unserer Partei haben uns durch ihren Rat und ihre praktische Hilfe maßgebliche Unterstützung gegeben. Ebenfalls zur Seite standen uns mit ihren reichen Erfahrungen die Genossen Dr. Lothar Wenzel, Direktor des Museums für Geschichte der Stadt Leipzig, sein Mitarbeiter Dr. Ragn Schumann, die Mitarbeiter des Gestaltkollektivs der DEWAG Leipzig unter Leitung von Genossen Knorr, die mit großem Einsatz ideenreich dazu beigetragen haben, daß am Montag das Kabinett der Öffentlichkeit übergeben werden kann.

Ganz besonders möchte ich den Mitgliedern des kleinen „Aufbaustabes Traditionskabinett“ um Genossen Gottfried Handel danken, die durch kluge konzeptionelle und umfangreiche organisatorische Arbeit diesen würdigen Beitrag zum 100. Geburtstag von Karl Marx in kurzer Zeit entschieden in die Tat umgesetzt haben.



Das Leibniz-Denkmal aus dem Jahre 1883 wurde am 28. April nach umfangreicher Restaurierung auf einer Freifläche vor dem Hörsaalkomplex der KMU wieder aufgestellt. Die Bronzeplastik von Naak und Kollegen des neuen Betriebes VEB Denkmalpflege haben das überlebende Standbild des berühmten Gelehrten erneuert. Foto: HFBS Wisniewsky



Ein Siegel der Karl-Marx-Universität, nachgestaltet vom Keramikzirkel der Universität (Foto oben) gehört zu den Exponaten des Traditionskabinetts ebenso wie die Erinnerungsmedaille der Universität der Völkerfreundschaft Patrice Lumumba in Moskau, die anlässlich des 18. Jahrestages ihrer Gründung 1960 der Karl-Marx-Universität überreicht wurde. Bei den links abgebildeten Exponaten handelt es sich um Publikationen von Wissenschaftlern der Universität, die nach dem IX. Parteitag erschienen sind. Fotos: P. Moll



Auf der Suche nach aussagestarken Exponaten lichtete den Mitarbeitern der Arbeitsgruppe Traditionskabinett eines Tages das Glück, Genossin Dr. Adelheid Muschalle, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, von aus ihren unerschöpflichen Aktenbeständen eine Delegationenmappe zur Konferenz vom 1. Februar 1933 hervor, die ein außerordentlich wertvolles Dokument enthält: den handschriftlichen Antrag, der Universität den Namen Karl-Marx-Universität zu verleihen. Das Verdienst, daß dieses Dokument 25 Jahre überdauert hat, gebührt Genossen Dr. Siegfried Thiele, jetzt 2. Sekretär der SED-Kreisleitung, in der ersten Hälfte der sechziger Jahre FDJ-Sekretär der Medizinischen Fakultät. Er hat es entdeckt, wissenschaftlich ausgewertet und der FDJ-Kreisorganisation übergeben.

Auf nebenstehender Abbildung sind die Schriftzüge des Medizinisten Walfried Wehner, damals 1. Sekretär der FDJ-Fakultätsleitung, heute Prof. Dr. sc., Chefarzt der 2. Unfallchirurgischen Klinik Karl-Marx-Stadt, zu erkennen, der auf jener dankwürdigen Hochschuldelegiertenkonferenz der FDJ, die im Kulturraum der Leipziger Volkszeitung stattfand, den Antrag stellte. 15 Jahre später erinnerte sich der Wissenschaftler, der übrigens auch zu den ersten Karl-Marx-Stipendiaten gehörte, wie folgt an diese Stunden:

„Ich hatte mich am Abend zuvor sorgfältig vorbereitet, die Verdienste der größten und ältesten Univer-



sität der DDR bei der Hochschulreform, im zehn-monatigen Studium, im marxistisch-leninistischen Grundlagensstudium richtig zu würdigen. Und ich erinnere mich der Begeisterung der Delegierten nach meinem Vorschlag. Gleich in den nächsten Tagen wurde er an der ganzen Universität diskutiert.“ M. D.

### Liebnecht-Ehrung und Eisenbahnbau

Bereits 7 Folgen sind unter dieser Rubrik erschienen. Zeitdokumente aus der Universitätsgeschichte, gewichtige und welche mehr am Rande wurden und werden weiterhin kurz, mal polemisch, mal heiter oder besinnlich kommentiert. Heute ausnahmsweise auf dieser, künftig wieder in loser Folge auf Seite 2 zu finden. Für Tips sind Redaktion und M. D. dankbar.

Am 14. Februar 1949 richtete der Fakultätsrat der juristischen Fakultät an den Rektor den rechts abgebildeten Brief, in dem es heißt:

„Im vergangenen Monat führte sich zum 30. Mal der Todestag Karl Liebnechts... Besonderer Grund haben wir Juristen, die Erinnerung an Karl Liebnecht zu pflegen, denn er hat, wie wir es heute tun, Rechtswissenschaft an der juristischen Fakultät der Universität Leipzig studiert. Unser Wunsch ist es, dieser engen Beziehung der juristischen Fakultät zu Karl Liebnecht auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Wir möchten einen unserer Hörsäle mit seinem Bild schmücken...“

Der Rektor entsprach der Bitte um materielle Unterstützung, so daß am 15. Juni 1949 die feierliche Enthüllung eines Liebnecht-Gemäldes stattfinden konnte.

Am 18. August 1948 meldete die „Leipziger Volkszeitung“:

„FDJ-Stützbrigade der Studenten aus Böhlen zurück.“ Ein Mitglied dieser Brigade schrieb dazu folgendes:

„Mit Tage war es her, daß sich die ersten Schaufeln ins Land gruben zum Bau einer Eisenbahn, die den Arbeiterverkehr nach Böhlen entlasten soll. In freiwilliger Arbeit mußte diese Bahn geschaffen werden. Begeistert meldeten sich 65 Studentinnen und Studenten (gegenüber veranschlagten 30), als die FDJ-Studentengruppe vorschlug, den Bau durch eine zusammenhängende 14-tägige studentische Arbeit ein gutes Stück voranzutreiben. Mit wehenden Fahnen und fröhlichen Liedern zogen wir... durch Zwenkau zu unserer Arbeitsstelle. Der Kopfbahnhof mußte ausgespachtelt werden. Hierin war uns eine etwa 60 m lange Strecke zugedacht, die uns 13 Tage beschäftigen sollte. Der Vorarbeiter war jedoch nicht schlecht erkrankt, als dieser Teil schon nach vier Tagen fix und fertig war.“



D. Keller ist in „Karl-Marx-Universität 1945–1970“ zu der Auffassung gelangt, daß zwischen 1945 und 1949 die Leipziger Universität relativ schnell zu einem demokratischen Faktor bei der Verwirklichung antifaschistisch-demokratischer Hochschulpolitik reifte. Daraus zeugen sich und neben zahlreichen entscheidenden Tatsachen auch diese beiden geschiederten Episoden. M. D.

DER ROTE OKTOBER

und der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus

Die toxikologisch-chemische Analyse

ROBOTT

Der große Tag des Walfried Wehner